

## Predigt

22. August 2021  
Ev. Kirche in Johannisthal  
Lukas 19, 1-10

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Festgemeinde, liebe Menschen hier in Johannisthal und von wo immer Sie heute angereist sind, liebe Schwestern und Brüder, zurück in die Zukunft – ich glaube, man kann das vor einem ehemaligen Kino ruhig so sagen – zurück in die Zukunft gehört zu den berühmtesten Science-Fiction-Filmen überhaupt, eigentlich sind es drei Filme und ja, für die Fans haben sie fraglos Kultstatus. Kultstatus ist das richtige Stichwort, denn das dürfte dieses Kirchgebäude hier auch haben, deren Jubiläum wir heute begehen – einhundert Jahre. Einhundert Jahre ist nicht das Gebäude, das ist kräftig älter als Kulturstätte, Teil der Badanstalten Johannisthal, Ausflugslokal, Offizierskasino und eben Kino. Einhundert Jahre ist auch nicht die Evangelische Kirchengemeinde Johannisthal, auch die älter, ein gutes Vierteljahrhundert, eine geradezu subversiv aktive Bewegung, herrlich unaufhaltsam. Einhundert Jahre also dieses Zusammenkommen, klassizistischer Erholungsbau und die christliche Erholung mitten im Leben. Insofern ist dieser wunderbare Filmtitel Zurück in die Zukunft ziemlich passend, nicht nur, weil das die Glaubensbewegung bestens beschreibt – stets geht es um ein gewahr werden, dass die Erinnerung an das Heil in Christus genau das ist, was uns in unserem Leben und danach erwartet. Zurück in die Zukunft passt auch für das, was uns diese Kirche hier als Kirche der Zukunft vorführt: mitten im Leben sein mit dem Glauben, da, wo der Tanz aufspielt, da, wo die Lebensfilme ablaufen, da, wo man miteinander sitzt, isst und trinkt und das Leben teilt. Mitten im Leben eben, nicht abge sondert, aber doch so, dass es einen Unterschied macht: die Erholung am Sonntag, die Erinnerung an das Heilsame, das für die Zukunft versprochen ist. Ich finde, hier – und dann noch draußen – hier kann man das besonders gut spüren.

Zurück in die Zukunft – das kann man gut auch als Motto für das Lesen eines Bibeltextes nehmen, heute zum Jubiläum hören wir die Geschichte, die zu jeder Kirchweih gehört, die Geschichte vom Zöllner Zachäus. Mancher fragt sich ja, warum ausgerechnet diese

Geschichte zur Kirchweih. Dieser mies-mittelmäßige Zachäus, der die Leute am Zoll **betrügt, weil, mach ich's nicht, machen es die anderen, dieser Zachäus, der halt einfach** Angst hat zu kurz zu kommen. Wie wir das gut kennen, ich jedenfalls, diese Angst, nicht genug zu kriegen, immer kriegen die anderen mehr, wenn man nicht aufpasst. Diesen Zachäus also zur Kirchweih? Weil wir das sind? Ja, ich finde mich darin wieder. Und natürlich erst recht in diesem Menschen, der vom Laufen eine rote Birne bekommen hat, war zwar kein Halbmarathon, aber schon ein Sprint, um an den anderen vorbei und auf den Baum zu kommen, um Jesus zu sehen, also einer, der für sein Leben läuft und da kann man schon mal einen roten Kopf kriegen. Aber erst recht, als dann der entscheidende Satz fällt, Jesu Wort: Ich will zu Dir, Zachäus, genau zu Dir wollte ich. Da wird der errötet, da wird der rot geworden sein im Gesicht vor Glück. Ich will zu Dir. Da finde ich mich sofort drin wieder und so wird dieser Text – zurück in die Zukunft – zum Kirchweih-text: Ich will in dein Haus einkehren. Heute ist diesem Hause heil wiederfahren, heißt es, sagt Jesus. Das ist der Satz jeder Kirche: in dieses Haus will Gott einkehren, in dieses und damit in jedes, in Ihres, denn das ist ja klar: Er wohnt hier nicht, der Gott, wir feiern ihn hier, weil er in unser Haus zu kommen versprochen hat. Und so ist dann da in der Geschichte auch gar keine Kirche, wo Jesus hinget, es ist die Wirtschaft des Zachäus sozusagen, da essen und trinken sie miteinander. Womöglich gibt es fast keinen besseren Ort für Kirchweih und Zachäus als dieses alte, umgebaute Ausflugslokal von Johannisthal, einmalig passend, denn mitten im Leben ist, wo Jesus ist. Voila, Zachäusfilm Kirchweih ab.

Ach ja, liebe Festgemeinde, **ich weiß, Sie haben nicht „zurück in die Zukunft“** hier vor ein paar Tagen gezeigt, sondern Nosferatu – so stand es im Programm, der Gruselschocker der frühen 20er Jahre, im Filmatelier Johannisthal einst gedreht. Nosferatu – man kann sagen: die Mutter aller Horrorfilme. Ein Film, könnte man meinen, obwohl 100 Jahre alt wie aus der Zukunft. Worum geht es in dem Film? Pandemie, Pest, Liebe, Erlösung, Durst nach Leben, Frage, wer überlebt und wessen Lebensdurst gestillt wird. Das sind die uralten Themen. Lebensdurst, darum geht es – Vampir ist ja sozusagen nur das Symbol dafür, wie das Leben quält, wenn aus Lebensdurst Angst und Gier werden. Für blutigen Horror müssen wir in unserem Leben jedenfalls selten weit gucken, leider. Die Opfer der Zeiten schreien mit ihrem verlorenen Leben zu uns – das war vor dem Widmen dieser Kirche als Kirche so, im ersten Weltkrieg. Das war bald danach wieder so im zweiten Weltkrieg. Und das ist heute so, wenn wir nach Afghanistan

schauen, wenn wir die Bilder vor uns sehen von längst überwunden geglaubten archaischen Kämpfen, rennen und klettern und suchen nach Rettung, nach Leben. Es wird nicht mehr wie bei Zachäus, auf den Baum geklettert, aber aufs Flugzeug, auf die Flughafenmauer. Was für schockierende Bilder diese Woche. Aber ja: Durst nach Leben, nach Rettung, das ist die Gegenwart. Zurück in die Zukunft also mit dem Film vor 100 Jahren?

Was ist die Antwort der Kirche darauf? Was ist die Antwort derer, die seit 100 Jahren in diesem Bau hier die Zukunft in der Erinnerung an Jesu Kommen feiern. Da muss man, liebe Festgemeinde, da muss und will ich jetzt vorsichtig sein, denn die Antworten sind zwar womöglich tief, aber sie wirken schnell billig, kommen banal rüber, man wähnt sich schnell im falschen Film. Natürlich ist die eine große Antwort, dass Jesu Tod, Jesu Mitsein in unserem Sterben uns von allem gierigen, blutigen Lebensdurst und von aller Angst zu kurz zu kommen frei machen soll, freigemacht hat. Wir haben schon alles, niemand muss mehr anderen irgendwas wegnehmen, im Gegenteil: geteilt kann werden, **auf dass alle haben. „Deine Gnad und Jesu Blut, machen allen Schaden gut“** – lauten die Worte eines alten Kindergebetes und Kinderliedes. Das ist so, aber wenn es nicht nur ein Abspann am abends am Kinderbett sein soll, bleibt die Frage: Wo wird das Gegenwart mitten im Leben? --- Die Antwort ist womöglich einfach, deswegen feiern wir ja heute. Hier, hier wo Menschen seit 100 Jahren Abendmahl feiern. Sozusagen Jesu Wirtschaft mit uns. Hier, wo Menschen seit 100 Jahren sichtbar und für alle einladend feiern, dass jemand sagt: ich vergebe Dir. Komm von Deinem Baum. Du musst nicht andere aussaugen, Zachäus, Zachäa, nicht kleiner oder mittelgroßer Vampir sein. Du kannst teilen. Du kannst das, denn ich bin für Dich da. Ja, das ist der Sinn von Gemeinde, Kirchengemeinde: Gemeinschaft derer, die Glück und Kraft und Leben miteinander teilen können, weil sie schon alles haben, weil sie nichts mehr neiden und nicht mehr hinterher laufen müssen.

Na, nachdem ich schon so viel rot in der Zachäus-Geschichte gesehen hatte – rot vom Rennen, rot vom Erröten, weil: zu Dir wollte ich – da klingt Ihnen das jetzt womöglich zu rosarot als Weltsicht, oder? Und so fünf Wochen vor der Wahl will ich natürlich überhaupt vorsichtig sein mit solchen Farbenspielen, der Bürgermeister ist ja da und ich freue mich darüber, toll, dass Sie gekommen sind. Also ist die Christenbrille eine rosarote Weltsicht, weltfremd womöglich? Da kann man abstrakt jetzt lange drüber reden, philosophieren. Entscheidend bleibt sich so einzumischen. Jesus sitzt da ja plötzlich unter den Zöllnern,

das ärgert die anderen. Und hier, in diesem ehemaligen Kino und Ausflugscaffee ist Kirche plötzlich mitten unter den anderen, mischt sich ein, teilt mit denen, die niemand haben und oft auch fast nichts. Das ärgert oft genug die anderen. Zachäus gibt doppelt zurück und das Vierfache den Armen – doch eine rote Geschichte? Ach, ich will sie nicht ärgern. Das Evangelium ist politisch, aber niemals parteipolitisch. Das wäre ein Missverständnis. Wer sich aber deshalb wünscht, die Christinnen und Christen sollen sich nicht einmischen – na, der soll nach Johannisthal kommen an den Sterndamm. Hier ist man mittendrin, zugleich ist Erholung mitten im Leben.

Ich fasse mal eben zusammen. Hier läuft heute zum Kirchenjubiläum der Streifen Zurück in die Zukunft mit Zachäus, im Hintergrund lief Nosferatu und im Vordergrund läuft ständig: Christus mitten in der Welt. Das Ganze läuft so seit 100 Jahren in diesem Haus und, klar, noch viel länger in der Gemeinde. Und ja, mancher hat manchen Tropfen Schweiß dafür gegeben, dass das nicht aufhört – hier und da sollte die Kirche wohl auch wieder verkauft werden. Also Schweiß ist geflossen. Und Lebensdurst ist gestillt worden. Weil Jesus sich gegeben hat. Dahin in die Zukunft geht es zurück. Diese Zukunft, die ist der Kirche, die ist Johannisthal gewiss, die wünsche ich ihr also mindestens die nächsten 100 Jahre.

Amen? Könnte ich sagen. Aber wissen Sie, heutzutage bei den Filmen, wissen Sie, was mir oft fehlt? Dass wir den Abspann noch angucken. Im Kino stehen die Leute schon auf, im Fernsehen ist Werbung für den nächsten Film. Im Abspann sind aber doch all die Namen, auf die es ankommt, im Grunde das Entscheidende, die Namen derer, die dafür gesorgt haben, dass ist, was ist, denen wir zu danken haben. Ohne dieses Entscheidende möchte ich jetzt nicht aufhören. Danke – an die Gemeindeglieder, die über die 100 Jahre hier Dienst getan haben und es immer noch tun. Ohne sie wären wir **nicht hier. Ich nenne stellvertretend den Vorsitzenden/ die Vorsitzende heute: .... Danke.** Jetzt müsste ich eigentlich alle Namen aufzählen, ich weiß, kann ich leider nicht, diese Chronik muss noch geschrieben werden. So nenne ich nur noch einen zum Schluss. Zachäus. Zachäus? Zachäus, dieser Name heißt ins Deutsche übersetzt: Gott erinnert sich. Gott erinnert sich an dich. In diesem Namen sind Sie also alle, alle drin. Gott erinnert sich an Dich, kommt zu Dir. In Dein Haus. Das ist die Zukunft. Das ist, meine ich, auch die Zukunft der Kirche. Sie glauben das nicht? Ach, ich würde sagen: besuchen Sie sich, gegenseitig und hier. So kommt Gott – Film, Klappe. Amen.